

ARC-EN-CIEL

ENSEMBLE FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK DER ZHDK

PETER RUNDEL, LEITUNG

MITWIRKENDE:

Verena-Maria Fitz, Susanna Unseld Violine; NN, NN, Viola; Xin Lu, Karolina Öhmann, Violoncello; Ricardo Antonio Delgado-Rodriguez, Kontrabass; Rhena Bachmann, Madleina Collenberg, Blanka Kerekes, Querflöte; Jordi Bertran Sastre, Oboe; Alexandra Kirchmann, Dawid Jarzynski, Klarinette; Wukun Zhu, Fagott; Patrik Gasser, Horn; Yannick Wey, Trompete; Andreas Signer, Posaune; Pascal Destraz, Schlagzeug; Catriona Bühler, Julia Schiwowa, Sopran, NN Klavier

FREITAG, 27. FEBRUAR 2009

19.30 UHR

ZHDK MUSIK, GROSSER SAAL, FLORHOFGASSE 6, ZÜRICH

Eintritt frei, www.zhdk.ch

GÉRARD GRISEY (1946-1998)

PÉRIODES (1974)

pour sept musiciens

GALINA USTWOLSKAJA (1919-2006)

SINFONIE NR. 4 („DAS GEBET“) (1985/87)

für Alt, Trompete, Tamtam und Klavier

GABRIELLE BRUNNER (*1963)

MOIRA (2008), URAUFFÜHRUNG

HANS ZENDER (*1936)

CABARET VOLTAIRE (2001/02)

für Sopran und Ensemble

Radikale Musik zur radikalen Frage nach Sinn nicht nur von Musik:

Humorvolles neben Ironischem – Tiefgreifendes auf Vordergründiges – Reduktion kontra Opulenz: kraftvolle Stille in robusten Klängen, Reisen durch Zeiträume und die Konfrontation mit sich selber.



Peter Rundel

Vor nunmehr zwanzig Jahren gab Peter Rundel sein Debüt als Dirigent. Zuvor selber als hervorragender Geiger bekannt, hat er sich seitdem durch eine außergewöhnliche Vielseitigkeit in der Arbeit mit großen europäischen Orchestern profiliert. In den vergangenen Jahren übernahm Peter Rundel zudem die musikalische Leitung des Königlich-Philharmonischen Orchesters von Flandern (1998 - 2001), der Kammerakademie Potsdam (1999 - 2001) und der Wiener Taschenoper (seit 1999). Seit Januar 2005 ist er Musikalischer Leiter des Ensemble Remix in Porto. Zudem leitete Peter Rundel zahlreiche Opernuraufführungen. Geboren 1958 in Friedrichshafen, studierte Peter Rundel Violine bei Igor Ozim und Romy Shevelov in Köln, Hannover und New York sowie Dirigieren bei Michael Gielen und Peter Eötvös. Außerdem erhielt er Unterricht bei dem Komponisten Jack Brimberg in New York. 1984 bis 1996 war er als Geiger Mitglied des Ensemble Modern, dem er auch als Dirigent weiter verbunden ist. Im Bereich der Neuen Musik kann er daneben auf langjährige Zusammenarbeit mit dem Ensemble Recherche, dem Ensemble Modern, dem Asko Ensemble und dem Klangforum Wien zurückblicken. Regelmäßig zu Gast ist er auch beim Ensemble Intercontemporain Paris, dem Ictus Ensemble Brüssel und der musikFabrik. Für seine Aufnahmen mit Musik des 20. Jahrhunderts erhielt Peter Rundel zahlreiche Preise.

Gérard Grisey

„Zerhackt durch die Medienzerstückelung, ertränkt in der Überinformation, gemessen am Zeitalter des Zappings und Videoclips: Jene Zeit, die Bataille <heilig> nannte, die Zeit der Kunst, der Liebe und der Kreativität, jenen Augenblick, aus dem nie Dagewesenes auftaucht, kann der Künstler nur bewahren, wenn er der Umwelt unseres ausgehenden 20. Jahrhunderts praktisch absoluten Widerstand leistet. Und dennoch sind es die Rhythmen dieser Umwelt, die ihn befruchten und inspirieren. Und dennoch ist es diese Welt, die seine Fragestellung provoziert. Dem diskontinuierlichen Informationsfluß entspricht eine Musik, die wieder zu Einheit und Kontinuität zurückfindet. Eine Musik, so träge wie der Winter, das umgekehrte Echo einer gestreßten, hektischen Welt.“

Der Suche nach einer so gearteten Musik widmete Gérard Grisey (1946-1998) die 30 Jahre seines Schaffens. Bereits sehr früh steht die beständig fortschreitende Progression eines gesetzten Klangmaterials im Mittelpunkt des kompositorischen Interesses: langsam und kontinuierlich, aber gleichzeitig auch unerbittlich zielgerichtet entfalten sich in Griseys Musik aus meist einfachsten, archetypischen Elementen weitgespannte Prozesse. So unterschiedlich seine Werke auch sein mögen, ihnen gemeinsam ist eine außerordentlich akribische Arbeit am Klang und seiner permanenten Transformation: *„Die verschiedenen Prozesse, die bei der Veränderung eines Klanges in einen anderen oder einer Klanggruppe in eine andere auftreten, bilden die eigentliche Basis meiner Schreibweise, die Idee und den Keim jeder Komposition.“* Grisey studierte am Konservatorium in Trossingen und am Conservatoire national supérieur de musique de Paris Komposition bei Olivier Messiaen. Parallel studierte er bei Henri Dutilleux an der Ecole normale supérieure de musique und besuchte Seminare von Karlheinz Stockhausen, György Ligeti und Iannis Xenakis in Darmstadt. Er betrieb Studien über Elektroakustik mit Jean-Etienne Marie und über Akustik mit Emile Leipp an der Faculté des sciences de Paris. Gemeinsam mit Michaël Lévinas, Tristan Murail, Hugues Dufourt und Roger Tessier gründete er 1973 das Ensemble l'itinéraire. Aufgrund eines Stipendiums der Villa Medici ging er 1972 für zwei Jahre nach Rom, wo er an der Gründung des "Ensemble Itinéraire" teilnahm. 1980 war er Praktikant bei IRCAM, danach wurde er durch den DAAD nach Berlin eingeladen. Gérard Grisey hielt zahlreiche Kompositionsseminare in Darmstadt, Freiburg im Breisgau, bei IRCAM, an der Scuola Civica von Mailand sowie an verschiedenen amerikanischen Universitäten. 1982-1986 lehrte er an der Universität von Kalifornien in Berkeley und von 1986 bis zu seinem Tod war er Kompositionsprofessor am Conservatoire national supérieur de musique de Paris (Studenten: Jean-Luc Hervé, Brice Pauset, Fabien Levy, Régis Campo, Masakazu Natsuda, u. a.).

Galina Ustwolskaja

“Es ist schwer, über die eigene Musik zu reden... meine Fähigkeit zu komponieren stimmt mit der Fähigkeit, über mein Komponieren auch zu schreiben, leider nicht überein. Übrigens existiert eine Meinung, daß das eine das andere sogar ausschließt...”

“Alle diejenigen, die meine Musik wirklich lieben, bitte ich, auf eine theoretische Analyse zu verzichten...”

“Meine Werke sind zwar nicht religiös im liturgischen Sinne, aber von religiösem Geist erfüllt, und – wie ich es empfinde – sie würden am besten in einem Kirchenraum erklingen, ohne wissenschaftliche Einführungen und Analysen. Im Konzertsaal, also in ‘weltlicher’ Umgebung, klingen sie anders...”

Die russische Komponistin Galina Ustwolskaja, 1919 in Petrograd geboren, studierte an der Musikfachschiule in Leningrad und am Rimski-Korsakow-Konservatorium. Hier erhielt sie anschließend eine Aspirantur und leitete eine Kompositionsklasse an der Fachschule. Ihr Kompositionslehrer Dmitri Schostakowitsch, der selten lobende Worte für seine Schüler fand, äußerte sich über sie: *“Ich bin überzeugt, daß die Musik Ustwolskajas weltweite Anerkennung finden wird bei allen, die der Wahrhaftigkeit in der Musik entscheidende Bedeutung beimessen.”* Mehrfach setzte er sich gegen den Widerstand seiner Kollegen im Komponistenverband für sie ein. Eigene Werke schickte er noch in der Entstehungsphase an die Ustwolskaja und legte großen Wert auf ihr Urteil. In einigen dieser Werke finden sich sogar Zitate aus Kompositionen seiner Schülerin: So verwandte er das zweite Finalthema ihres Klarinettentrios im gesamten 5. Streichquartett und in der Michelangelo-Suite (Nr. 9). Das innige geistig-künstlerische Verhältnis zwischen beiden Komponisten ähnelte dem zwischen Schönberg und Webern. Ustwolskajas Musik ist nicht *“avantgardistisch”* im landläufigen Sinne und entging wahrscheinlich deshalb einer offenen Verurteilung in der UdSSR; man warf der Komponistin jedoch neben mangelnder Kommunikationsbereitschaft *“Dichte”* und *“Hartnäckigkeit”* vor. Erst in den letzten Jahren begannen ihre Kritiker zu begreifen, daß diese vermeintlichen Mängel gerade die besonderen Qualitäten dieser Musik ausmachen. Der Komponist Boris Tischtschenko verglich die *“Dichte”* ihres Stils mit dem gebündelten Licht des Laserstrahls, der in

der Lage ist, Metall zu durchdringen.

Ustwolskajas Werke aus den 40er und 50er Jahren klingen mitunter so, als seien sie heute entstanden. Alle ihre Kompositionen sind großräumig gedacht, unabhängig von ihrer tatsächlichen zeitlichen Ausdehnung oder dem Umfang ihrer Besetzung: *"Meine Musik ist in keinem Falle Kammermusik, auch dann nicht, wenn es sich um eine Solosonate handelt!"* Mit der Dimension der Zeit geht die Komponistin zuweilen so unkonventionell um, als gehöre sie zu den Vertretern der Minimal Music. Ein solcher Vergleich ist aber insofern unzutreffend, als Ustwolskajas Musik in hohem Grade auf Spannung und Dichte ausgelegt ist. Ihre spannungsgeladenen Pausen stehen in nichts jenen bei Anton Webern nach. In der Regel schreibt sie eine asketische Musik, im Notenbild fehlen Taktstriche, was jedoch nicht etwa Indifferenz oder Anämie bedeutet, sondern im Gegenteil erstaunliche asymmetrische polyphone Konstruktionen hervorbringt, von unerhörter rhythmischer Kraft getragen. Dynamische Entwicklungen sind fast auf reine Terrassendynamik reduziert, wobei jähe Kontraste zwischen ppppp und ffff auftreten. In Ustwolskajas Musik sucht man vergeblich nach Zügen, die gemeinhin unter "feminin" verstanden werden. Einige ihrer Kompositionen sind geistlich geprägt, was sich auch in Titeln oder gesungenen liturgischen Formeln manifestiert. Ihre Botschaft kündigt von einem strengen, unabhängigen Geist und unerbittlichem Willen: eine Stimme aus dem "Schwarzen Loch" Leningrad, dem Epizentrum des kommunistischen Terrors und der durch Kriegsleiden so furchtbar heimgesuchten Stadt.

Gabrielle Brunner

Gabrielle Brunner wuchs in München in einer Musikerfamilie auf (ihr Vater ist der berühmte Schweizer Klarinettist Eduard Brunner). Bis zu ihrem humanistischen Abitur war sie Schülerin von Ana Chumachenko, studierte dann am Konservatorium Bern bei M. Rostal, schloss mit dem Lehr- und Solistendiplom ab und besuchte anschliessend die Meisterklasse von I. Ozim. Prägend waren zudem Meisterkurse bei G. Kurtag und L. Fenyves.

Neben dem klassischen Repertoire ist Gabrielle Brunner auch Interpretin selten gespielter und vor allem zeitgenössischer Musik. Zahlreiche Ur- und Erstaufführungen belegen dieses Interesse. Sie tritt als Solistin wie als Kammermusikerin in verschiedenen Formationen im In- und Ausland auf.

Solowerke wie zum Beispiel von Brian Ferneyhough (Unsichtbare Farben und Intermedio a la ciaccona), von Luciano Berio (Sequenza 8) oder auch die Amplituden von Christian Henking gehören dabei genauso in ihr Repertoire wie Werke aus dem Barock auf der Barockgeige. Sie ist gerngesehener Gast u.a an den Kammermusikfestivals Oleg Kagan in Kreuth (D) und S. Richter Festival in Moskau, am Festival in Tomils (Graubünden) und am L'art pour l'Aare Festival in Bern.

Im September 2004 gründete sie ihr eigenes Kammermusikfestival im Haberhuus in Köniz bei Bern. Dieses kleine Festival, das immer von einem kompositorischen Konzept getragen wird, wird dank seiner begeisterten Aufnahme im März 2007 seine 5. Wiederholung erfahren.

Langjährige, erfolgreiche Lehrtätigkeit (Hochschuleintritte und Preise bei Jugendmusikwettbewerben) an den Musikschulen Unteres Worblental und Köniz.

Hans Zender

Hans Zender, geboren 1936, wurde nach einem Studium von Komposition, Klavier und Dirigieren 1964 Chefdirigent der Bonner Oper. 1969 ging er als Generalmusikdirektor nach Kiel, übernahm 1972 für mehr als ein Jahrzehnt die Chefdirigentenstelle des RSO Saarbrücken und war von 1984–87 Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper.

1988 übernahm Hans Zender die Professur für Komposition an der Frankfurter Musikhochschule. Seit 1999 ist er ständiger Gastdirigent und Mitglied der künstlerischen Leitung des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. Er dirigierte auf vielen internationalen Festivals wie Bayreuth, Wien oder Salzburg.

Neben seiner Dirigententätigkeit ist Hans Zender als hochangesehener Komponist hervorgetreten. Sein Œuvre umfasst Orchesterwerke und Kammermusik sowie vokale Werke und Opern ("Stephen Climax" 1979/84, "Don Quijote" 1989/94, "Shir Hashirim"- Lied der Lieder 1992-96, Schuberts "Winterreise" 1993 und "Chief Joseph" 2003).

Er ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München. Neben anderen Preisen erhielt Hans Zender 1997 den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt. 2004 erschienen seine Texte zur Musik unter dem Titel "Die Sinne denken". 2005/06 war er Fellow des Wissenschaftskollegs Berlin und "Composer in Residence" beim Deutschen Sinfonie-Orchester.



Peter Rundel

Gérard Grisey

Galina Ustwolskaja

Gabrielle Brunner

Hans Zender